

## Predigt

Thema: GemeindeLeben – Teil 1  
Bibeltext: Galater 5,1–6  
Datum: 16.08.2009  
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus, Amen.

Liebe Gemeinde,

wir saßen vor einigen Tagen im kleinen Kreis zusammen und da sagte jemand:

„Mir kommt die Zeit direkt nach den Ferien immer so wie ein Neuanfang vor. Neu aufbrechen, Neustart, Neubeginn oder zumindest mit neuer Kraft im eigenen Umfeld durchstarten.“

Für Schüler und auch für Lehrer stimmt das ja im wahrsten Sinn des Wortes. Neues beginnt, manche von uns sind umgezogen in den großen Ferien, einige haben eine neue Stelle gefunden, andere kommen aus dem Urlaub wieder zurück in ihren Alltag.

Und mit dem heutigen Sonntag beginnen wir auch – wir haben es eben schon gehört – eine neue Predigtreihe, die auch so etwas wie Neuaufbruch markieren wird.

Neu aufbrechen um Gemeindeleben zu entdecken; so das Thema dieser Predigtreihe: „**Gemeindeleben – Gemeinde leben!**“

Gemeinde erleben, Gemeinde mitleben, miterleben...

Wir wollen uns gemeinsam fragen in den nächsten vier Wochen: Auf welcher Grundlage geschieht eigentlich das Zusammenleben in einer Gemeinde? Wie gehen wir im Raum der Gemeinde miteinander um? Wozu ist Gemeinde eigentlich da, welche Aufgaben haben z.B. der

Pastor oder die Gemeindeleitung und was zeichnet überhaupt unsere Gemeinde hier konkret vor Ort aus?

Diese und andere Fragen sollen uns im Laufe der nächsten vier Wochen beschäftigen und begleiten. Wir wollen gemeinsam auf Gott hören aber auch gemeinsam miteinander ins Gespräch kommen: wie immer beim Kaffee nach dem Gottesdienst, aber auch in unseren Haus- und Gesprächskreisen, auf der Gemeindefreizeit und an anderen Stellen mehr. Es wird an diesen vier Sonntagen immer ein Thesenpapier geben, das nach dem Gottesdienst draußen ausliegt und was das Gespräch auch weiterhin in Gang setzen kann.

Heute Morgen wollen wir hören auf ein Gotteswort aus dem Galaterbrief.

Ich weiß nicht, ob Sie das wissen: Der Galaterbrief ist der zornigste Brief des Apostel Paulus. Denn Paulus hat mitbekommen, wie die Gemeinde in Galatien (das Gebiet in der heutigen Türkei) dort besucht werden von reisenden Verkündigern. Und diese reisenden Verkündiger sagen den Geschwistern in den verschiedenen Gemeinden dort Folgendes:

„Wenn ihr so richtig Christ sein wollt, dann müsst ihr die Gebote des Alten Testaments in Gänze halten: Ihr müsst euch beschneiden lassen, Festtage und den Sabbat strikt einhalten, ihr müsst auf dieses achten und auf jenes, damit ihr auch wirklich zu Gott gehört...“

Und Paulus bringt diese ‚Beschneidungs-Frömmigkeit‘, diese Kalender-Frömmigkeit auf die Palme; es macht Paulus zutiefst zornig, weil diese reisenden Verkündiger mit ihrer Botschaft das Evangelium von der Erlösung durch Christus verfälschen. Ja, Paulus sagt: „Diese Art der Verkündigung ist gar kein Evangelium mehr“; und Paulus greift in äußerster Schärfe im Galaterbrief die Menschen an, die das so verkündigen.

Der Predigttext, den wir gleich hören werden bündelt das, was Paulus beschäftigt; und diese Sätze sind auch in der Kirchengeschichte wichtig geworden zur Zeit der Reformation, weil Luther da entdeckte: Hier entfaltet sich das, was wirklich „Evangelium“ ist. Und von daher ist das Gottes Wort heute Morgen auch die Grundlage für eine Gemeinde, die ‚evangelisch‘ sein will, die als Gemeinde leben will, wie es dem Evangelium von Jesus Christus entspricht.

Lasst uns gemeinsam hören auf dieses Gotteswort aus Galater 1, die Verse 1–6:

*1 Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! 2 Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen. 3 Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden*

*lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. 4 Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid aus der Gnade gefallen. 5 Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die man hoffen muss. 6 Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.*

„Ich bin so frei“, so lautet ein sehr beliebter Werbeslogan in der heutigen Zeit. Ich kann tun und lassen, was ich will... und dementsprechend kann ich auch einkaufen was ich will. Frei sein.

Freiheit hat einen ungeheuer hohen Wert. Einen hohen Wert für uns Menschen, einen hohen Wert aber auch in der Menschheitsgeschichte. Und so wird ja z.B. die Abschaffung der Sklaverei im vorletzten Jahrhundert als so ein großes Datum der Freiheit gewürdigt.

Freiheit, das Wort hat aber auch Schattenseiten. Manche Menschen denken da an Willkür und an Tyrannei. Dass in einer ungeschützten Freiheit, der Stärkere sich durch setzt und Selbstsucht ohne Rücksicht auf Verluste gelebt werden kann.

Freiheit! Freiheit, sagt Paulus, ist ein hoher Wert für die Gemeinde Jesu, für die Christen, die in der Gemeinde leben als Menschen, die eben von Christus befreit worden sind.

Zur Freiheit hat uns Christus befreit und steht nun fest und lässt euch nicht wieder zu Knechten degradieren.

Paulus ist es wichtig, dass Christen, dass Sie, dass ich, dass wir, dass Christen freie Menschen sind – und dass sie das festhalten, bewahren müssen und sich vor neuer Versklavung, auch vor frommer Verknechtung, hüten müssen.

Christus hat euch befreit! Man kann den Paulus fragen: Wovon hat uns Christus befreit? Wovon hat er freigemacht?

Wenn man den ganzen Galaterbrief liest, stellt man fest, dass Paulus Mehrers im Sinn hat:

Christus hat euch befreit von Angst. Und zwar von dieser Angst: Mache ich es Gott recht? Bin ich richtig? Hat Gott mich wirklich lieb? Christus hat befreit von dem Zwang, dass wir durch unsere religiösen Leistungen, dass wir durch das Einhalten von kirchlichen Pflichten, dass wir durch das Bemühen moralisch einwandfrei zu leben uns den Himmel verdienen müssen. Ihr seid von Christus davon befreit. Seit der lebendige Gott in Jesus Christus sein endgültiges „JA“ gesprochen hat, steht fest: Du bist Gott recht, weil Christus alles gerichtet hat. Du bist Gott recht, weil Christus am Kreuz alles gerade gerichtet hat. Du bist Gott recht, weil Christus am

Kreuz alles gerade gerichtet hat. Weil Christus für alles Ungenügende, für alles Mangelhafte eintritt. Christus steht ein für Dich und deshalb bist Du bei Gott willkommen, so wie du bist, weil ER alles recht macht.

Um das ganz herausfordernd, ganz provokativ zu sagen: Du musst kein Gebot halten, Du musst keiner Gemeinde oder Kirche angehören, Du musst Gott nicht lieben, um von Gott geliebt zu werden! Gottes Liebe ist zu aller erst vorneweg da und die gilt, weil, wie Paulus sagt, diese Liebe in Christus verbürgt ist, und diese unabdingbar gilt.

Diese reisenden Verkündiger in Galatien sagen nämlich: Jesus, ja schön und gut, aber: Damit die Liebe Gottes Dir auch wirklich gilt, damit du ein wahrer Christ bist, musst du das und das noch machen und das und das nicht tun, sonst...

„Nein!“, donnert Paulus dazwischen, die Liebe Gottes in Christus steht und sie gilt und ist wirklich bedingungslos. Sie ist in Jesus zementiert, ohne dass irgendein Mensch etwas getan hat oder auch nur tun muss, damit diese Liebe weiter Bestand hat.

Damit das in kleine Münze umgemünzt wird, ein kleines Beispiel von mir. Ich bin so mit 13-14 Jahren zum Glauben gekommen, habe angefangen als Christ zu leben. Damals wurde mir u.a. folgender Satz mitgegeben: „Ein richtiger Christ macht jeden Tag ‚Stille Zeit‘.“ Irgendwann machte dieser Satz mit große Ängste und Nöte: Was ist denn, wenn ich das nicht tue? Bin ich dann kein richtiger Christ mehr, liebt Gott mich dann nur noch ein bisschen?

Wenn Sie sich selber einklinken, fragen Sie sich selber einmal, welche Ängste oder welche Zwänge sind in uns da eigentlich verborgen?

Also, so ein richtiger Christ, der müsste... ein richtiger Christ der macht... ein richtiger Christ tut nicht... sonst...!

Was ist denn, wenn das bei mir nicht so ist? Was ist denn, wenn es bei mir anders ist – bin ich dann kein Christ mehr oder nur ein halber und ist die Liebe Gottes dann geteilt, gebrochen, gar nicht mehr da?

Paulus möchte den Christen in Galatien und uns heute Morgen sagen: Christus hat uns befreit von diesen Ängsten und Zwängen. Ihr seid geliebte Söhne und Töchter Gottes, da fehlt nichts, da muss man nichts hinzufügen, nichts! Egal, was ihr tut, egal was ihr nicht tut, Gottes JA in Jesus Christus gilt unumstößlich.

Was heißt es denn dann konkret für das Leben in der Gemeinde? Für das Leben unserer Gemeinde. D.h., dass wir gemeinsam üben und lernen wollen den Satz:

„Ein Christ lebt nicht richtig, sondern aufrichtig!“

Ein Christ lebt nicht richtig, sondern aufrichtig, weil wir ja sowieso nicht richtig leben können. Wir können gemeinsam der Wirklichkeit ins Auge sehen, jeder für sich selbst, dass er nämlich sagen kann: „Das hier ist meine Not, da ist meine Schuld, hier ist meine Baustelle. Ich habe Not z.B. mit dem Internet oder mit meinem Geld, oder mit der Erziehung, mit dem Alkohol oder mit was weiß ich...“

Jeder von uns hat seine Baustellen, seine Nöte und auch seine schuldhafte Verstrickung. Wir können der Wahrheit ins Auge sehen, weil wir gerade nicht richtig sind, sondern weil wir uns um einen Heiland scharen, von dessen Vergebung wir doch leben. Wir können der Wahrheit ins Auge schauen und einander an diesen Schwachstellen begleiten. Im vertrauten Kreis darüber reden, einander Vergebung zusprechen, können gemeinsam lernen mit diesen Brüchen, mit diesen Schwachstellen und Grenzen umzugehen, zu wachsen im Glauben und gleichzeitig abhängig zu bleiben von dieser Vergebung.

Was heißt das noch konkret für uns, unsere Gemeinde? D.h. konkret, dass wir leben mit dem Satz: „Niemand muss etwas, aber Jeder darf!“

Den Satz haben einige schon öfter von mir gehört, sich manchmal auch darüber geärgert. Ich sag's mal konkret: Niemand muss mitarbeiten (denn sonst ist er kein richtiger Christ mehr, sonst liebt ihn Gott nicht mehr, denn sonst fehlt was...);

aber Jeder darf mitarbeiten, weil Gott Jedem und Jeder Fähigkeiten und Gaben gegeben hat, die einzigartig sind, weil Jeder wertvoll ist und weil es genial ist, wenn Jeder sich einbringt. Deshalb ist es gut so, wenn Jeder und Jede mitarbeitet, weil sonst etwas fehlt. Aber nicht mitarbeiten müssen, um sich etwas zu verdienen, um Punkte bei Gott zu sammeln, oder um dadurch erst ein richtiger Christ zu sein.

Nein, wir sind wer und deshalb dürfen wir gestalten und mitarbeiten.

Also, Christus hat euch, hat uns befreit von diesen Ängsten und Zwängen und er hat nicht nur befreit von etwas, sondern auch zu etwas.

Christus, so sagt Paulus, sind befreit zum echten Menschsein. Ihr könnt euch erlauben Mensch zu sein, weil ihr ja einen Anderen Gott sein lasst. Ihr seid frei zu einem Leben mit Gott, frei zu

einem Leben mit Gott, weil diese Beziehung zu Gott eine freie Beziehung ist, da müssen wir genau zuhören.

Die Gefahr ist groß, dass wir denken: Ich bete, lese die Bibel, ich gehe in den Gottesdienst damit ich bei Gott Punkte sammle, um irgendwann anzukommen oben im Himmel.

Nein, sagt Paulus, davon seid ihr befreit. Durch Christus ist doch alles klar, ihr seid doch Kinder Gottes, ihr seid Teilhaber des Himmels. Deshalb kann ich beten, Bibel lesen, Gottesdienste besuchen, weil ich den treffen möchte, der mich liebt. Ich muss nichts erwerben durch Bibellesen und beten, keine Punkte sammeln, sondern da ist Jemand, der sich freut, wenn ich komme; und darüber wiederum freue ich mich sehr und deshalb nehme ich mir Zeit zum Beten und Bibellesen.

Ihr seid frei zu einem Leben mit Gott, weil die Sünde nicht mehr im Weg steht, sagt Paulus, weil Jesus sie wegräumt hat und immer wieder wegräumt.

Ihr seid frei zu einem Leben mit den Mitmenschen. Ihr könnt euch wirklich frei den Mitmenschen zuwenden, ohne diese Beziehung wieder zu verzwecken. Eine kleine Geschichte, die die kennen, die schon mal „Gemeinsam auf Kurs bleiben“ hier mitgemacht haben.

Eine Frau kümmert sich als so genannte ‚Grüne Dame‘ engagiert um die Bewohnerin eines Altenheimes. Eines Tages fragt diese alte Frau: „Warum tun Sie das eigentlich?“ Da sagt diese ‚Grüne Dame‘: „Weil ich Jesus gehorchen möchte und ihn lieb habe.“ „Schade“, sagt da die alte Dame, „ich dachte, weil Sie mich lieb haben!“

Wir können uns Menschen zuwenden, Menschen dienen. Nicht um damit Punkte zu sammeln, um damit für uns etwas herauszuschlagen, Anerkennung vor Gott oder was weiß ich; sondern weil wir von Gott anerkannt sind, weil da alles geklärt ist, können wir uns Menschen zuwenden um der Menschen willen. Damit die Menschen spüren: Da ist Jemand, der ist ganz Ohr für mich, hat ein Herz für mich und verzweckt mich nicht, um selber Punkte zu sammeln bei Gott.

Das wollen wir gemeinsam leben hier im Gottesdienst, in unseren Hauskreisen, bei Café Pause, bei den anderen Begegnungspunkten, die wir haben.

So wollen wir auch Gemeinde leben im missionarischen Sinn. Die reisenden Verkündiger hier in Galatien, die fördern durch das, was sie da ‚überbringen, was sie den Geschwistern in Galatien sagen ein ganz verbissenes, humorloses und fanatisches Christsein, weil sie den Menschen beibringen:

Ich muss das und das machen, damit Gott zufrieden ist, damit ich Christ bleibe und seine Liebe mir gilt.

Burkhard Krause nennt diese Form ‚Versicherungsfrömmigkeit‘. Da stehen Menschen, die haben Angst vor Gott und sind ganz unsicher, halten die Gebote Gottes und führen den Missionsbefehl aus, damit sie sich dadurch Gottes Güte sichern.

Diese Versicherungsfrömmigkeit geht mit einer ganz großen Unsicherheit daher, weil man sich immer wieder fragt: Ist es nun genug, reicht es was ich mache? Die andere Möglichkeit ist natürlich arrogant zu werden wenn ich denke, „ja, das reicht was ich mache“. Dann stehe ich auf einem hohen Sockel: Ich glaube, ich habe mich bekehrt, ich mache Dieses und Jenes, aber der, aber die...?

Was wollen wir leben hier bei uns, in unserer Gemeinde? Wollen wir das wirklich so denken: Ich gehe in den Gottesdienst, ich lese ja die Bibel, ich habe mich ja entschieden, ich habe mich bekehrt, aber der oder die...?

Ein Ausleger fragt: „Was ist heute das Gesetz, das wir einander um die Ohren schlagen? Dass wir uns auf einen Thron setzen, um dann auf die Anderen herabsehen zu können?“

Paulus sagt: Christus hat euch davon freigemacht!. Freigemacht von dieser Überheblichkeit. Ihr könnt Menschen begegnen auf Augenhöhe, nicht von oben herab. Auf Augenhöhe, weil ihr doch genauso wie jeder andere auch von der Gnade Christi lebt und nur davon.

Wolfgang Vorländer schreibt folgende Sätze, die Sie auch schon mal gehört haben:

„Die missionierende Gemeinde braucht manchmal selber Heilung. Heilung von Ängsten, von Zwangsvorstellungen oder auch von Überheblichkeit. Wenn wir das Evangelium anderen bezeugen wollen, dann muss etwas in uns sterben, nämlich unsere falsche Selbsteinschätzung, als seien wir die Habenden. Das ist genau das, was die Menschen verletzt, wenn wir so zu ihnen sprechen, als liege unsere eigene Hilfsbedürftigkeit schon längst hinter uns. Allmählich beginnen wir zu ahnen welche Freiheit und Freude daraus erwächst, anderen das Evangelium zu bezeugen aus der Haltung der eigenen Bedürftigkeit.“

Wir sind selber bedürftig, brauchen diesen Christus am Kreuz und gönnen ihn anderen Menschen, obwohl wir nicht besser sind als sie. Nicht von Oben, sondern auf gleicher Etage, weil die Liebe und Gnade Christus uns gilt wie jedem anderen Menschen. Deshalb wollen wir jedem anderen Menschen diese Gnade und Liebe Christi gönnen.

Paulus schreibt hier in Vers 6: „*Denn in Christus gilt, der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.*“ Dieser Satz ist bei Paulus ganz genial formuliert, weil er im Urtext doppeldeutig ist.

Da heißt es nämlich einmal: „Es geht um den Glauben, der durch die Liebe gewirkt ist.“ Glaube an Christus ist bewirkt durch die Liebe Gottes zu uns. Dass Jemand glauben kann, dass Sie und ich glauben können ist geschehen dadurch, dass Gottes Liebe uns berührt und erfasst und ergriffen hat, dass Gott uns in seiner Liebe begegnet. So fragt Paulus in Römer 2: „Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte, seine Liebe zur Umkehr führt?“ Also Glaube wirkt geweckt und entsteht durch die Begegnung und Berührung mit der Liebe Gottes.

So wollen wir als Gemeinde auch missionarisch leben, wir wollen Menschen mit dieser Liebe Gottes in Kontakt bringen in jedem Gottesdienst, bei jedem Kaffeetrinken, bei jedem „Café Pause“, bei jedem offenen Abend, bei jedem Hauskreis, jedem Themen-Gottesdienst. Wir wollen Menschen und uns selber mit dieser Liebe Gottes in Kontakt bringen, Wir wollen immer wieder davon schwärmen wer Gott ist und was er in Jesus Christus für uns getan hat und auch noch tut. Deshalb evangelisch, weil wir Evangelium verkündigen. Evangelium heißt ja ‚Frohe Botschaft‘, eine Nachricht, die uns vor Begeisterung auf die Schenkel klopfen lässt. Wir wollen nicht anderen die Hölle heiß machen oder Angst oder Druck erzeugen. In Christus gilt der Glaube, der durch die Liebe Gottes gewirkt ist.

Die andere Übersetzung wäre: „In Christus gilt der Glaube, der in der Liebe dann auch tätig ist.“ Also beim Anblick der Liebe Gottes entsteht Glaube und der Impuls, die Begeisterung, anderen diese Liebe weiterzugeben. Durch die Begegnung mit der Liebe Gottes wird in uns Liebe freigesetzt, die wir anderen Menschen geben und gönnen können. Dass wir in tätiger Nächstenliebe anderen begegnen aus dem Berührt-sein von dieser Liebe Gottes.

Dieses Leben nennt Burkhard Krause ‚Dankbarkeitsfrömmigkeit‘.

Dass da Menschen sind, die begeistert sind über Gottes Zuwendung, Gottes Annahme und Gottes Liebe und die vor lauter Dank und Glück und Beschenkt-sein ihr Leben jetzt diesem Gott anvertrauen und Gottes Güte preisen, indem sie anderen mit Liebe und Güte und Gnade begegnen. Dankbarkeits-Frömmigkeit, tätige Liebe als Folge des Glaubens.

Das wollen wir als Gemeinde leben, immer wieder neu ein üben, wir wollen gemeinsam hören auf Gottes Wort im Gottesdienst, um beschenkt zu werden von seiner Liebe. Wir wollen gleich gemeinsam das Abendmahl feiern und in Brot und Kelch merken: Dieser Gott ist wirklich für



mich – und wir wollen erfüllt und bewegt von dieser Liebe hingehen zu den Menschen, da wo wir leben und ihnen gönnen, mit dieser Liebe weiter zu leben und weiter zu dienen.

Manfred Siebald schreibt:

Ins Wasser fällt ein Stein ganz heimlich, still und leise. Und ist er noch so klein, er zieht doch weite Kreise, wo Gottes große Liebe in einen Menschen fällt, da wirkt sie fort in Tat und Wort hinaus in unsere Welt.“

So Gemeindeleben, so Gemeinde leben.

Halten wir heute Morgen fest: Christus hat uns befreit! Befreit von diesen Ängsten und Zwängen: Wir müssen es Gott recht machen. Christus hat alles gerichtet, da ist alles Recht. Wir sind durch IHN gerecht und Gott hat uns durch Christus befreit: mit Gott zu leben und mit den Menschen um uns herum. Für sie da zu sein in Diakonie und Evangelisation weil die Gnade Gottes ihnen gilt, wie uns gleichermaßen.

Deshalb dankbar, fromm leben, beschenkt von der Güte Gottes. So Gemeinde leben.

Amen.